



100
Jahre

**UNSERE
KINDER**

1924–2024



100

*Streiflichter auf
die österreichische
Elementarpädagogik
und ihr Fachjournal*

Laura Aigner, Claudia Naber,
Bianca Pfeiffer, Barbara Schuh;
Katharina Rösler

1924 2024



Das einzige Elementarpädagogik-Fachjournal aus einem österreichischen Verlagshaus feiert Jubiläum. Um die bewegte Geschichte zu dokumentieren, wurde 2020 das Forschungsprojekt „Bilden – Erziehen – Begleiten“ als Kooperation des Studiengangs „Sozialmanagement in der Elementarpädagogik Fachhochschule Campus Wien“ und der UNSERE KINDER-Redaktion ins Leben gerufen. Die JungforscherInnen Laura Aigner, Claudia Naber, Bianca Pfeiffer und Barbara Schuh machten sich – begleitet von Dr.ⁱⁿ Katharina Rösler als Betreuerin – in ihren Bachelorarbeiten auf die Suche nach dem Werden und Wirken des Periodikums, das Generationen von PädagogInnen in der Praxis erreicht hat und auch heute noch prägt.

Lesen Sie hier die von der Redaktion bearbeitete Kurzfassung der vier Arbeiten, die sich jeweils einem Abschnitt der Geschichte widmen. Der besseren Lesbarkeit halber erscheint dieser Abdruck ohne Quellen- und Literaturangaben. Die vollständige Originalversion der vier Texte findet sich online unter: www.unserekinder.at/service/downloads



Laura Aigner



Claudia Naber



Bianca Pfeiffer



Barbara Schuh



Katharina Rösler

Nach Ende des Ersten Weltkriegs 1918 war Österreich eine neue Republik mit im Vergleich zur früheren Monarchie sehr kleinem Staatsgebiet. Es gab viele, oft verletzte, Kriegsheimkehrer und zahllose staatenlose Flüchtlinge, darunter natürlich auch Familien, Kinder und Waisenkinder. Die erstarkende ArbeiterInnenbewegung forderte neben verbesserten Arbeits- und Wohnbedingungen, Versammlungs- und Streikrechten, die Errichtung von Krankenkassen, den Acht-Stunden-Tag und bessere Bildungschancen. Parallel dazu hatte die Frauenbewegung gerade das Wahlrecht und den Zugang zu Schulen, Universitäten und Berufen für Mädchen und Frauen erkämpft. Auch die Kinderrechte wurden damals aufgewertet, die Kinderarbeit staatlich eingeschränkt und das Bild vom Kind durch die Klassiker der Reformpädagogik bereichert. Die ab 1920 regierenden Parteien – Sozialdemokratische Arbeiterpartei und Christlich-Soziale Partei – gerieten allerdings, unter anderem in Fragen des Bildungswesens in Konflikt und somit gingen Wien und die Bundesländer getrennte politische Wege.

In dieser bewegten Zeit beginnt kurz vor Beginn einer weltweiten Wirtschaftskrise und dem damit verbundenen sozialen Wandel die Geschichte von UNSERE KINDER in Linz. Von staatlicher Seite versuchte man sich an einer Neuorganisation des Erziehungswesens, wobei es vor allem um eine Verringerung der Quantität und eine Verbesserung der Qualität ging. Die Anzahl der Kindergärten wuchs stetig und die Forderung nach einer Umgestaltung vieler Einrichtungen gewann an Dringlichkeit. Die Kindergartenbewegung erlebte zu dieser Zeit einen beachtlichen Aufstieg und es wurde versucht, neue pädagogische und psychologische Erkenntnisse kindgerecht in die Praxis zu integrieren. Ab diesem Zeitpunkt bezeichnete sich der Kindergarten zurecht als die erste Stätte frühkindlicher Bildung. Die katholische Kirche stellte im christlich-sozial geprägten Bildungswesen der Bundesländer eine gewichtige Institution dar, in deren Umfeld auch die Geschichte von UNSERE

KINDER anzusiedeln ist. Besonderes Engagement im Bildungs- und Erziehungsbereich zeigte der Dachverband aller katholischen Frauenorganisationen, die „Kath. Frauenorganisation Österreichs“ (KFO). Die KFO gab, neben ihrem Engagement für die katholische Kirche, Frauenzeitschriften heraus, hielt Weiterbildungskurse und Tagungen ab, bot berufliche und organisatorische Beratungen und finanzielle Hilfen.

Die Wandermappen der KFO Oberösterreich

Als die Bundesrätin Fürstin Franziska von Starhemberg Vorsitzende der KFO-OÖ wurde, betrachtete sie als Hauptaufgabe die „Linderung der großen seelischen und wirtschaftlichen Not“, u. a. durch die Errichtung von Kinderheimen und -gärten, Ferienkolonien, Ausspeisungen, Horten und Turnvereinen. Die Mädchen-, Frauen- und Volksbildung nahm einen wichtigen Stellenwert ein. Dabei wurden neben caritativen auch politische Ziele verfolgt, natürlich mit katholisch-christlichem Fokus. In Form von „Wandermappen“ gab man ab ca. 1923 für die Ortsgruppen Bildungs- und Schulungsmaterial heraus, um die organisatorische und vertiefende Arbeit zu unterstützen. Die erste Erwähnung von speziellen pädagogischen „Wandermappen“ findet sich im Tätigkeitsbericht der KFO OÖ von 1924 im Zusammenhang mit Schulkinderhorten. Offenbar gründete die Organisation zwischen 1921 und 1923 viele neue Horte, davon neun in Linz und 22 in anderen Gemeinden in ganz Oberösterreich. Die Mappen wanderten von Hort zu Hort und waren zur Kommunikation zwischen den Institutionen und zur „Anregung“ für das Hortpersonal gedacht. Im Frühjahr 1924 errichtete die KFO den „Zentralverband katholischer Kinder-horte und Kleinkinderanstalten Oberösterreichs“ und so wurde diese



Verfahrensweise auch für das Kindergartenwesen übernommen. Jährlich kamen zwölf dieser Mappen heraus, jeweils vier für Kindergarten, Mädchen- und Knabenhorte – die erste Auflage betrug angeblich zehn Exemplare. Die Mappe durfte für kurze Zeit behalten werden und musste anschließend an die nächste Institution weitergesendet werden. Sie beinhaltete lose Faltformen und Beschäftigungsvorlagen mit kurzen, angehefteten Erklärungen, sowie pädagogische und gesundheitspflegerische Aufsätze. Sowohl in Österreich (OÖ, Wien, Salzburg und Tirol) als auch in Tschechien und der Slowakei fanden die Wandermappen Verbreitung und förderten Kindergärten und Horte in ihrer Arbeitsweise.

Im Jahre 1926 setzte sich der Zentralverband aus 170 Krippen, Kindergärten, Mädchen- und Knabenhorten zusammen, zudem gab es einen nach den pädagogischen Ansätzen von Fröbel und Montessori eingerichteten Schulungskindergarten. Die Sekretärin der Linzer Zentrale war damals die aus Deutschland stammende Kindergartenleiterin Clara Dederichs, die später auch die Schriftleitung von UNSERE KINDER (unter dem ursprünglichen Titel „Für unsere Kinder“) übernahm.

Die erste für die „Arbeitsprogramme in Form von Wandermappen“ verantwortliche Person war die in Deutschland ausgebildete Jugendleiterin Hedwig Heh, deren Personalakten im Landesarchiv Baden-Württemberg erhalten sind. Heh wurde 1891 in Großbottwar geboren, absolvierte in Stuttgart das Fröbel'sche Kindergärtnerinnen- und Jugendleiterinnenseminar und trat 1922 eine Stelle bei der KFO in Linz als Jugendleiterin an. Sie leitete auch das Hortreferat, erfüllte organisatorische Agenden, bot Schulungskurse für Kindergärtnerinnen an und war Springerin in Kindergärten und Horten in Linz. Die Anfänge von UNSERE KINDER sind zwischen 1922 und 1924 zu verorten, lassen sich allerdings nicht punktgenau festmachen. 1926 beendete Heh ihr Dienstverhältnis mit der KFO und kehrte nach Deutschland zurück.

Weiterentwicklung zur Fachzeitschrift

Von Hedwig Heh übernahm Clara Dederichs die Leitung der werdenden Zeitschrift mit sich konti-



Clara Dederichs

nuierlich erweiterndem Inhalt. Die 1892 geborene Rheinländerin Clara Dederichs war vor ihrer Übersiedlung nach Linz als Lehrerin an den Kindergärtnerinnen-Seminaren Osnabrück und Mühlhausen tätig. Sie begann ab Februar 1926 mit dem Ausbau der nunmehr als

Eigentum an jede einzelne Anstalt versandten Wandermappen, worüber sie schrieb: „Die Idee war gut, sie bedeutete eine Hilfe bei dem bitteren Mangel an Anregungen in der Weiterbildung.“ Neben Arbeitsanleitungen bereicherten pädagogische Beiträge und neue Ansätze, Praxisvorschläge als „Einheitsstoff“ sowie Spiele und Noten das Fachperiodikum. Obwohl Clara Dederichs in Linz sehr engagiert tätig war, stand sie bald in enger Zusammenarbeit mit der KFO Salzburg und deren Präsidentin Gräfin Carola Blome, die sich für das Kindergarten- und Hortwesen besonders interessierte. Dederichs organisierte 1926 eine Konferenz mit den KFO-Leiterinnen aller Bundesländer, was den Zusammenschluss von Salzburg, OÖ, Tirol und Vorarlberg zu einem „Kindergarten- und Hortverband“ bewirkte. Zudem bot sie ihre Unterstützung bei Kursen und Tagungen an und besichtigte regelmäßig Einrichtungen. Der Salzburger Weihbischof Ignatius Rieder, der 1919 den Caritasverband gegründet hatte, begleitete die Arbeit als Geistlicher Beirat.

Bedingt durch Clara Dederichs Wohnortswechsel nach Salzburg, wurde ab ca. 1927 das KFO-Haus in der Salzburger Altstadt zum neuen Redaktionssitz. In der Erzdiözese Salzburg entstanden immer mehr

neue Anstalten und die Aus- und Fortbildung von Kindergärtnerinnen erfuhr verstärkte Beachtung. Dederichs machte bei ihren zahlreichen Besuchen in Kindergärten und Heimen die Kolleginnen mit den neuen Erkenntnissen und Methoden der Kleinkinderziehung vertraut. Der Bedarf an pädagogischen Anleitungen stieg rapide – im Jahre 1927 wurden bereits 800 Mappen verschickt, aufbauend auf persönliche Verbindungen auch in die Tschechoslowakei, nach Thüringen und Sachsen, in die Schweiz, nach Liechtenstein usw.

Vorhergehende Nummern in „Maschinschrift“

Im Oktober 1928 wurde die erste gedruckte Auflage der Fachzeitschrift unter dem Titel „Für unsere Kinder“



Für unsere Kinder

W e i h n a c h t s n u m m e r 1 9 2 8

Titelgrafik der ersten gedruckten Ausgabe

herausgebracht. Am Titelblatt des einzig erhaltenen Exemplars ist vermerkt: „Vorhergehende Nummern waren nur in Maschinschrift“. Von dieser Auflage wurden 2000 Stück gedruckt, 1000 Hefte gingen an AbonnentInnen. In den 1930er-Jahren positionierte sich die Zeitschrift eindeutig christlich-sozial und widmete sich vor allem der religiösen Kleinkinderziehung.

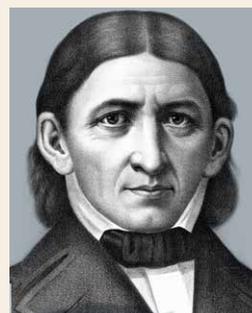
Zu jeder Ausgabe erschien in der Folge eine Beilage in Form der bisherigen abgezogenen, äußerst

beliebten Arbeitsmappen für die tägliche Praxis – vor allem mit Zeichnungen, Bastelanregungen (meist aus einfachsten Materialien), Gedichten, Geschichten und Liedern. Inhaltlich gab es neben Beschäftigungsplänen und vielen konkreten Praxisanregungen pädagogische, psychologische und religiös-sittliche Aufsätze und Abhandlungen, ebenso eine kontinuierliche Bücherschau, die bis heute in jedem Heft zu finden ist. Die Kosten eines Jahresabonnements mit sechs Ausgaben betrug damals sechs Schilling. Aufgrund der Wirtschaftskrise wurde immer wieder der Einfluss der hohen Arbeitslosigkeit auf das Seelenleben des Kleinkindes thematisiert.

Die Institution Kindergarten etablierte sich in den 1920er- und 1930er-Jahren gut und fand im Bildungssystem Anerkennung, weshalb Clara Dederichs ab 1937 eine Erweiterung auf acht Hefte bzw. sechs Hefte mit zwei Doppelausgaben anstrebte.

Orientierung an Fröbel und Montessori

Die katholischen Einrichtungen orientierten sich neben der christlichen Werthaltung vor allem an den Lehren von Friedrich Fröbel, wenngleich auch neue pädagogische Ansätze – etwa jene von Maria Montessori – in die Kindergärten Eingang fanden, was rasch eine Diskussion „Fröbel oder Montessori“ auslöste. Schließlich wurde beschlossen, das Bewährte an Fröbel zu unterstreichen und sich für das Neue von Montessori zu begeistern.



Friedrich Fröbel



Maria Montessori

Friedrich Fröbel erkannte die Bedeutung der Spiel­ tätigkeit für Bildungsprozesse in der frühen Kindheit und stellte einen Zusammenhang zwischen dem Spielen, Lernen und Entwickeln fest. Für das ange­ leitete Spiel fertigte er körperartige, flächen- und punktförmige Materialien an, welche er in „Spielga­ ben“ und „Beschäftigungsmittel“ unterteilte. In „Für unsere Kinder 4/1930“ schrieb die Münchener Autorin „Schwester Helma“, dass die Beschäftigungen zur freien Selbstbestimmung der Persönlichkeit anregen sollen. Auch Marie Coppius, Leiterin eines Fröbel-Kin­ dergartens in Heidelberg, verfasste einige pädagogi­ sche Beiträge zu Fröbels Pädagogik. Coppius gehörte zu jenen FröbelanhängerInnen, welche Montessoris neuen und kritischen Ansatz nicht verurteilten, son­ dern als hilfreich für die eigene Praxis betrachteten. Maria Montessori verfolgte das Ziel einer neuen Erziehung der Kinder zu persönlicher Freiheit, Selb­ ständigkeit und intellektueller Bildung. Dies erfordert eine angemessen vorbereitete Umgebung mit an die kindlichen Bedürfnisse und Proportionen angepass­ ten Einrichtungsgegenständen. Das vielfältige didak­ tische Materialangebot sollte das Aktivitätsbedürfnis der Kinder befriedigen und die Selbsttätigkeit in den Vordergrund rücken. Die Beschäftigungsmittel in ansprechenden Farben sollten frei zugänglich und wählbar sowie einfach zu handhaben sein. Am Be­ kanntesten ist vermutlich Montessoris Material zur Sinneserziehung (Einsatzfiguren, Farbtafeln, Glocken etc.), das sich an der geistigen Entwicklung des Kin­ des orientiert. Durch Wiederholung kann das Kind ohne Hilfe der pädagogischen Fachkraft seine Fehler bei der Anwendung des Materials erkennen und korrigieren.

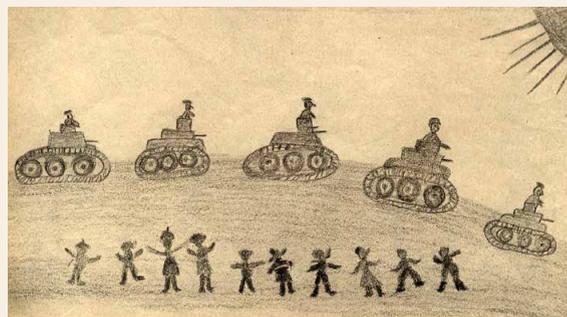
Die Zeitschrift als Spiegel politischer Ereignisse

Nicht nur pädagogische Themen wurden behandelt, sondern immer spiegelt sich in „Für unsere Kinder“ auch die wirtschaftliche und gesellschaftspolitische Situation wider. Publikationen stehen in politischen



In den 1930er-Jahren gab es noch weitgehend unbeschwerte Kindergarten­ erlebnisse.

Systemen niemals gesondert für sich, sondern sind immer Ergebnis der Zeitperiode, in der sie verfasst werden. Es ist deshalb wichtig, immer wieder ganz bewusste Blicke in die Geschichte zu werfen. Manche zentrale historische Ereignisse der ausgehenden Zwischenkriegszeit haben in der Fachzeitschrift ihre Spuren hinterlassen. Beispielsweise nachdem der christlich-soziale Bundeskanzler Engelbert Dollfuß am 25. Juli 1934 bei einem Putschversuch der Nationalsozialisten in Wien erschossen worden war. In der Ausgabe vom September-Oktober 1934 findet sich diesbezüglich ein Beileidschreiben an die Regierung, in dem die Leiterinnen, Kindergartenkinder, Hort­ mädels und Hortbuben des Landes Salzburg ihrem toten Bundeskanzler weiterhin die Treue schwörten.



Mit der NS-Zeit bzw. im 2. Weltkrieg hielten Gleich­ schaltung und Propaganda Einzug in die Pädagogik.

Im Folgejahr sind bereits Einschaltungen der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt (NSV) festzumachen, die zur Mitgliedschaft aufrufen. Schließlich wurde 1938 die Katholische Frauenorganisation durch die Nationalsozialistische Regierung aufgelöst und obwohl sich der Caritasverband so weit als möglich dagegen wehrte, rückte die Vorstellung einer das Individuum beachtenden Erziehung in weite Ferne.

Eine Zeitschrift im Schatten des NS-Regimes

Als es am 12. März 1938 zum Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich kam und die Nationalsozialistische Partei die Regierung übernahm, ging das Kindergartenwesen in den Verantwortungsbereich der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt (NSV) über. Neben der Standardisierung und Kontrolle der Kindergärten steuerte die NSV auch den Aus- und Aufbau einiger Vorschuleinrichtungen, sowie Aus- und Weiterbildungsseminare, später die Fachschulen für Kindergärtnerinnen. Gleich nach dem Umsturz im März 1938 wurde die Redaktion von der Gestapo gestürmt, die Arbeit zunächst eingestellt und der Archivbestand fortgebracht, wie Clara Dederichs es später beschrieb. Es wird vermutet, dass die beschlagnahmten Exemplare sogar Teil der Salzburger Bücherverbrennung wurden.

In der gesamten „Ostmark“, wie Österreich während der NS-Zeit hieß, wurden innerhalb weniger Monate von den 511 bestehenden christlichen Kindergärten 297 durch die NSV übernommen. Die Nationalsozialisten bedienten sich auch in der Pädagogik der Vorstellung von menschlicher Höher- und Minderwertigkeit, die vor allem durch ihre Rasse bestimmt wurde. Ein zentrales Thema waren die „Erbkrankheiten“, die sich aus nationalsozialistischer Sicht in „abweichendem Verhalten“ oder „kindlichem Eigensinn“ äußerten. Die Begutachtung und Bewertung von Kindern war Teil des Fürsorgesystems, wozu man unter anderem psychologische Testverfahren der in den 1920er-Jahren etablierten Kinderanalyse mis-



Charlotte Bühler

bräuchlich benutzte, etwa die „Wiener Kleinkindertests“ von Charlotte Bühler (1893–1974).

Die letzten reformpädagogischen Ansätze, die nach den Jahren des Austrofascismus noch existieren, wurden endgültig ausgeschaltet.

Friedrich Fröbel allein galt

als Vater der nationalsozialistischen Pädagogik und als Wegbereiter Adolf Hitlers, obwohl das ursprüngliche Gedankengut Fröbels wenig mit der nationalsozialistischen Welt- und Lebensauffassung zu tun hatte. Die nationalsozialistische Neuinterpretation des Fröbel'schen Gedankenguts fußte unter anderem auf dem Einfluss von Hans Volkelt, der das Printmedium „Kindergarten“ herausgab. „Kindergarten“ wurde zur weitverbreitetsten Fachzeitschrift für Frühpädagogik und zur Pflichtzeitschrift für Kindergärtnerinnen.

Kinderunart und Gesundheit im Fokus

Nach dem Besuch der Gestapo in der Redaktion konnte „Für unsere Kinder“ noch zehn Monate weiter erscheinen. Trotz des ideologischen Widerspruchs geben einige Heftinhalte aus dem Jahrgang 1939 Einblick in neue Lehrmeinungen. So schrieb Gabriele Mülhausen in ihrem Beitrag „Von der Strafe – ein Mütterabendvortrag“ über die „Kinderunart“, die jedes Kind einmal in sich trägt und die es zu bestrafen gilt. In ihren Ausführungen finden sich vielerlei Methoden, um einem Kind Gehorsam beizubringen. Die Strafe soll dem Zweck dienen, Kindern Recht und Unrecht zu lehren und sie vor Rückfällen in ihre Unart zu bewahren. Das Schlagen der Kinder wird nach Mülhausen zwar als geeignete, jedoch nicht als optimale Maßnahme gesehen.

Besonders bei jüngeren Kindern sei diese Maßnahme jedoch angebracht, wenn die Worte zum Erklären

noch nicht zur Gänze erfasst werden können. Effektiver seien allerdings die sogenannten „Ehrenstrafen“, die mit einem Entzug von Liebe und Vertrauen der Bezugsperson einhergehen. Die Kinder würden so am ehesten die eigene Unart verstehen und zukünftig auslassen.

Allgemein nahm das „gesunde“ Kind in der nationalsozialistischen Erziehung einen hohen Stellenwert ein und war zugleich Erziehungsziel. In den Fokus rückten damit auch die Bedeutung der richtigen Ernährung, die Eindämmung von Kinderkrankheiten, die Relevanz von Frischluft oder auch die hygienischen Bedingungen von Klassen- und Gruppenräumen. Durch den Aufschwung der Entwicklungspsychologie und Kindermedizin gegen Ende des 19. Jahrhunderts waren diese Fächer schon zuvor in der Pädagogik immer mehr in den Mittelpunkt gerückt. In „Für unsere Kinder“ fand die Förderung gesunder Kinder vor allem durch Beiträge zur körperlichen Ertüchtigung Platz. In Ausgabe 1938/1 beschrieb Ena Rutscher-Belckat „Turnerische Übungen für Kinder von 6 bis 11 Jahren und 11 bis 14 Jahren“. Einleitend findet sich eine kurze Anmerkung der Redaktion, dass ab diesem Zeitpunkt in jedem Folgeheft „Turnstundenbilder“ abgedruckt werden und die Kindergärtnerinnen dazu angehalten sind, alle Übungen selbst auszuprobieren und diese wöchentlich mit den Kindern durchzuführen. Auch die diplomierte Gymnastikerin Charlotte Gumberz-Rhontal schilderte in Ausgabe 1938/3 in „Das Turnen im Kindergarten. Zwei Stundenbilder“ ihre Expertise. Ihrer Meinung nach sei die Kindergärtnerin verpflichtet, vor allem auch auf jene Kinder zu achten, die „X“- oder „O“-Beine aufweisen.

Das Ende war nicht aufzuhalten

Schriftleiterin Clara Dederichs versuchte, sich der politischen Lage in ihren Texten anzupassen. Sie formulierte zum „Wohle des Volksganzen“ ein neues Arbeitsziel: „Der Kindergarten hat die neuen Aufgaben

erkannt (...) die guten Kräfte der Familie, der Heimat und des Volkes zu unterstützen und einen klaren Blick auf die gesamte Volksgemeinschaft zu richten.“ Trotzdem sich die Zeitschrift nicht darauf einließ, ihre enge Beziehung zur Kirche zu verleugnen, rückten neue, nationalsozialistisch geprägte Orientierungen in den Vordergrund. Die Aufnahme neuer Themen und neuer Autorinnen, etwa der Kindergartenleiterin Maria Messiner-Minini, die mit dem Leiter des Gaurechtsamtes in Klagenfurt verheiratet war, die Schaltung von NSV-Inseraten oder die Änderung des Titelschriftzugs im Herbst 1938, waren Bestrebungen, sich in die veränderte Medienlandschaft einzufügen.

Es gilt zu beachten, dass die nationalsozialistischen Tendenzen in „Für unsere Kinder“ oftmals mit kritischem Unterton und verstärkter katholischer Note verfasst wurden. Clara Dederichs wurde mehrmals vor den Landesschulrat geladen und sah sich am 5. Mai 1939 ein zweites Mal mit der Gestapo konfrontiert. Bei diesem Besuch wurde ihr zwar der Versand der Zeitschrift erlaubt, jedoch wurde ihr kein Papier mehr bewilligt. Außerdem versandte der Salzburger Landesschulrat einen Erlass an alle Kindergärten, der die Zusammenarbeit mit der „schwarzen Dederichs“ untersagte. Endgültig verboten wurde „Für unsere Kinder“ im Mai 1939.



Dem Weltkrieg folgten Not und Elend – auch in Lagern.

Neugestaltung und Kontinuitäten

Bereits wenige Tage nach Kriegsende im Mai 1945 erreichte Clara Dederichs eine Anfrage des Salzburger Domkapitulars Albert Lungkofler, bei der vom Caritasverband angegangenen Rückführung der Kindergärten und Horte sowie beim Wiederaufbau des Kindergarten- und Hortreferats mitzuhelfen. Unter der Leitung Dederichs und der Mithilfe einer Vöcklabrucker Schulschwester, entstand schon im Herbst 1945 die erste nach dem Zweiten Weltkrieg herausgegebene „Arbeitsmappe für Kindergärten“ im Umfang von 50 abgezogenen Blättern. Dass eine Wiederaufnahme der Fachzeitschrift im Interesse aller war, zeigte sich bei der „Arbeitstagung für kirchliche Kindergarten- und Hortarbeit“ im April 1949, bei der sich VertreterInnen aus allen Teilen Österreichs trafen. Die seit 1945 geleistete Arbeit wurde grundsätzlich als befriedigend eingestuft, nur entsprachen die aus der NS-Zeit übernommenen Erzieherinnen nicht den religiös-pädagogischen Anforderungen. Deren systematische Schulung erfordere unbedingt die Herausgabe einer entsprechenden Zeitschrift auf Grundlage der „Salzburger Arbeitsmappe“ für ganz Österreich, hieß es.

Der moralische, pädagogische und publizistische Neustart war freilich keineswegs einfach, was unter anderem ein Blick auf die Übertragung von nationalsozialistischen Erziehungsinhalten in die Nachkriegszeit zeigt. So lässt sich beispielsweise das Thema Strafe in den UNSERE KINDER-Ausgaben der 1950er-Jahre ambivalent wahrnehmen. So ging es einem 1950 erschienenen Artikel „Im Kindergarten ist der Tadel überflüssig“ von Clara Dederichs nicht mehr um Strafmethoden oder gar körperliche Züchtigung. Einerseits beschrieb Dederichs eine begleitende und bestimmte Haltung der Pädagogin während einer Strafmaßnahme, andererseits betont sie auch die Notwendigkeit nicht zu überempfindlich dem Kind gegenüber zu werden. Andere Töne



Wiener Kindergartengruppe in der Nachkriegszeit

hinsichtlich Bestrafung ließen sich ein Jahr zuvor im Praxisbericht „Beobachtungen an Kindern“ von Frieda Walch aus Feldkirch/Vorarlberg vernehmen. Die Autorin skizzierte darin ein Kind, das aus Zorn einem anderen Kind ins Gesicht schlug. Die Maßnahme der Pädagogin war es, es – ohne Frage nach dem Grund seiner Tat oder seinem Empfinden – zuerst in den Winkel zu stellen. Da es keine Reue zeigte, durfte es nicht mit den anderen Kindern nach Hause gehen und verblieb so lange allein im Zimmer, bis es bereit war, um Verzeihung zu bitten.

Sowohl Pädagoginnen als auch Kinder wurden im Nationalsozialismus einer intensiven Indoktrination unterzogen, so war es für werdende Kindergärtnerinnen ab dem Jahr 1943 eine Bedingung, dem „Bund deutscher Mädel“ anzugehören. Intensiv brachte man den jungen Frauen nicht nur in der Ausbildung, sondern auch in der Freizeit das nationalsozialistische Gedankengut näher. Im Zuge einer Studie zur Vorschulerziehung im Dritten Reich zeigte der deutsche Pädagogikhistoriker Manfred Berger auf, dass weit über die 1950er-Jahre hinaus eine Lücke zwischen den Bildungsinhalten für Kindergärtnerinnen ab der Nachkriegszeit und der gelebten Praxis im Kindergarten bestehen dürfte. Obwohl viele VertreterInnen des Kindergartenwesens versuchten, sich von Faschismus und Nationalsozialismus abzugrenzen bzw. an die Zeit davor anzuknüpfen, liefen gewisse

Tendenzen im pädagogischen Alltag sicherlich weiter. Sich mit Blick auf die Geschichte eine kritische Einstellung zu erhalten, ist bis in die Gegenwart nötig.

Jahre der Aufbruchsstimmung

In den Aufbaujahren nach 1945 stellte die erste österreichische Regierung der Zweiten Republik vorerst Probleme wirtschaftlicher Natur in den Vordergrund, es ging darum, den Schutt der Vergangenheit zu beseitigen und einen Wiederaufbau zu beginnen. Erst 1949 trat eine Entspannung der Situation ein, einerseits durch die Rekordernte und andererseits durch die überdurchschnittlich große Finanzhilfe der USA („Marshall-Plan“). Der wirtschaftliche Aufschwung, der sich ab den 1950er-Jahren abzeichnete, erforderte in hohem Maß die Arbeitskraft der Frauen.

Nach der Unterzeichnung des Staatsvertrages 1955 wurden die Arbeitsbedingungen verbessert, die Wochenarbeitszeit verkürzt und im Rahmen eines neuen Sozialsystems die Familienbeihilfe eingeführt. Eine Pionierin der Elementarpädagogik in der Nachkriegszeit war Agnes Niegl. Sie wurde 1948 ins Unterrichtsministerium berufen und organisierte sofort eine Tagung für Kindergartenpädagogik. Ihr weit verzweigtes Netzwerk mit Organisationen und Personen (viele davon aus dem katholisch-christlichen Bereich) ließ sie bis zu ihrer Pensionierung im Jahr 1978 unermüdlich im Bildungssystem mitwirken. Die Gestaltung von Kindergärten und die PädagogInnen-ausbildung waren ihre Hauptanliegen. Schon im April 1949 schlug sie bei der bereits erwähnten „Arbeitstagung für kirchliche Kindergarten- und Hortarbeit“ die Ausgestaltung der „Salzburger Mappe“ vor, woraufhin der Salzburger Caritasdirektor Georg Kriechbaum die Herausgabe einer gedruckten Zeitschrift unter der redaktionellen Leitung von Clara Dederichs anbot. Die Mithilfe der Kindergartenreferentinnen aller Diözesen sowie der Bildungsanstalten in Form von regelmäßigen Beiträgen wurde ausdrücklich erbeten.

Bereits im September 1949 erschien die erste gedruckte, sehr schlicht gestaltete Version von „UNSERE KINDER – Zeitschrift für Kindergärten, Horte und Heime“ – herausgegeben von der Arbeitsgemeinschaft der diözesanen Kindergartenreferate in Kooperation mit den katholischen Kindergartenseminaren. Kriechbaum betonte in seinem Geleitwort, dass die Zeitschrift zur Verbreitung und Verwirklichung neuer Einsichten der Kinderpsychologie beitragen solle. Ebenso sollten gute Fachliteratur, Mütterbildung und praktische Anregungen Platz finden. Ab 1950 kam die Fachzeitschrift mit Redaktionssitz in Salzburg zweimonatlich heraus – und tut es ohne Unterbrechung bis heute! – zum Anfangspreis von gut 3 Schilling (also ca. 25 Eurocent) pro Heft. Parallel dazu fand sich in jeder Ausgabe wie schon in den 1930er-Jahren als Beilage eine Arbeitsmappe für die tägliche Praxis, die aufgrund von Geld- und Personal-mangel Ende 1956 aufgelassen wurde.

Neue Zeiten, neue Themen

Die inhaltlich gewählten Themen der Hefte spiegeln das Kindergartenwesen in der Zeit des Wiederaufbaus wider. Man wollte zur Anhebung der pädagogischen Qualität in den Einrichtungen beitragen, die auch damals schon durch die verschiedenen Landesgesetze geprägt wurden. Unter der Leitung von Agnes Niegl entstand ein Redaktionskreis aus Fachleuten und PraktikerInnen. Bekannte AutorInnen waren



Mater Margarete Schörl



Sylvia Bayr-Klimpfinger

neben Clara Dederichs u.a. Margarete Schörl, Hans Asperger oder Sylvia Bayr-Klimpfinger. Es soll nicht unerwähnt bleiben, dass gerade die berufliche Tätigkeit von Asperger und Bayr-Klimpfinger während der NS-Zeit als politisch sehr umstritten gilt.

Mater Margarete Schörl präsentierte mit ihrem Konzept des Raumteilverfahrens, Kindern eine andere Möglichkeit der Selbsttätigkeit. Hans Asperger beschäftigte sich zentral mit der Thematik der „Heilpädagogik“ aus medizinischer Sicht, Sylvia Bayr-Klimpfinger mit den Ergebnissen der Entwicklungspsychologie und Kindheitsforschung. Agnes Niegl sowie Clara Dederichs widmeten sich den Neuerungen in der Kindergartenpraxis. Dederichs versuchte dabei stets einen Bezug zu ihren LeserInnen herzustellen, wie aus den Rubriken „Aus der Praxis für die Praxis“ oder „Berichte und Umschau“ deutlich hervor geht. Freilich fiel es ihr schwer, mit den modernen Entwicklungen mitzuhalten und es drohte eine Stagnation der Fachzeitschrift. Ende 1958 legte die Schriftleiterin ihr Amt nieder und auf Initiative von Ernst Rafferzeder, dem Vorsitzenden der Arbeitsgemeinschaft für die Caritaskindergärten, wurde die Redaktion zurück nach Linz verlegt. Zur Nachfolgerin als Redakteurin wurde Rosa Kneidinger (später verheiratete Mayrhofer) bestellt, deren neuer Stil bereits im Jahrgang 1959 zu erkennen war. Ab sofort gab es ein farbiges Titelbild und das Layout im Allgemeinen veränderte sich, so hielten etwa Schwarz-Weiß-Fotos und Zeichnungen Einzug in die Zeitschrift.

Der Kindergarten als ergänzende Einrichtung

Auch im Kindergartenwesen musste nach 1945 ein Neuanfang gemacht werden – sowohl inhaltlich wie organisatorisch. Unter anderem trug die stetig steigende Erwerbstätigkeit von Frauen zu einem höheren Bedarf an neuen Kindergärten bei, durch qualitätsvolle Betreuungsmöglichkeiten sollten

außerdem die Nöte zerstörter und zerrütteter Familien etwas kompensiert werden. 1950 benannte man in Österreich (neben den vielerorts üblichen Ernte-, Dorf- bzw. Pfarrkindergärten) vier Kindergartenformen, nämlich Halbtags-, Ganztags-, Krippen- bzw. Krabbelstuben und die der Hilfs- und Heilerziehung zugeordneten Sonderkindergärten.

Primäre Aufgabe der Einrichtungen zu dieser Zeit war, die Erziehung der Familie zu unterstützen und zu ergänzen. Schon damals jedoch waren die Rahmenbedingungen unzureichend und die Fachzeitschrift beschrieb die viel zu hohe Kinderanzahl und den fehlenden Platz als Gefahr, weder Kindern noch PädagogInnen gerecht zu werden. Das Ansehen des Kindergärtnerinnen-Berufs dürfe nicht gemindert werden, forderte Clara Dederichs und sprach damit indirekt auch die Ausbildungsfrage an.

Im Jahr 1949 gab es in Österreich 14 Bildungsanstalten für Kindergärtnerinnen (neun davon kirchlich geführt). Der Lehrplan der damals noch dreijährigen Ausbildung sah neben Allgemeinbildung (Deutsch, Mathematik, naturwissenschaftliche Fächer) auch kreative Gegenstände wie Musikerziehung, Handwerksunterricht oder Zeichnen vor. In der Praxis rückte auch die Zusammenarbeit mit den Eltern immer mehr ins Blickfeld. Erst ab den 1980er-Jahren konnten in Österreich Männer die Ausbildung antreten, was zur geschlechtsneutralen Bezeichnung „Bildungsanstalt für Kindergartenpädagogik“ führte.

Neue pädagogische Schwerpunkte

Das Bild des Kindergartens wandelte sich im Lauf der Jahre weg von einer „Notmaßnahme“ hin zum pädagogisch gestalteten Erfahrungsraum mit ganzheitlicher Förderung der Kinder. Technologie und Bildung gewannen an Prestige, seit im „Kalten Krieg“ die Sowjetunion den Wettlauf der Raumfahrt zu gewinnen schien und sich im Westen der „Sputnik-Schock“

einstellte, der u. a. Umstellungen im Bildungssystem zur Folge hatte. Schulvorbereitung, Selbsttätigkeit der Kinder sowie naturwissenschaftliche Förderung rückten in den Mittelpunkt. In der Kindergartenpraxis wurde das von der Kremser Kindergartenleiterin Mater Margarete Schörl entwickelte „Raumteilverfahren“ fast flächendeckend eingeführt, was viele Beiträge in UNSERE KINDER beweisen.

Ende der 1960er-Jahre beeinflussten gravierende gesellschaftliche Veränderungen, die antiautoritäre Bewegung wie auch die Forderung nach einer „Pädagogik vom Kinde aus“ die Elementarpädagogik. Man versuchte, Zwänge und Normen abzustreifen, um sich endgültig von nationalsozialistischen Erziehungsideen zu befreien, was u. a. eine Reform des Familienrechts brachte.

Die zweimonatlich erscheinende Fachzeitschrift UNSERE KINDER begleitete all diese Entwicklungen von ihrem neuen Redaktionssitz in Linz aus. Schriftleiterin Rosa Kneidinger brachte neuen Schwung in die Zeitschrift, was sich sowohl durch das neue Layout als auch inhaltlich bemerkbar machte. Zu finden sind pädagogische Themenreihen, Beiträge zum Bilderbucheinsatz sowie zum kreativen Schaffen, aber auch Artikel zu entwicklungspsychologischen und methodischen Aspekten der Bildungsangebote. Bei allem Festhalten an altem Brauchtum (besonders



Es entsteht eine Pädagogik auf Augenhöhe der Kinder.

im religionspädagogischen Bereich) zeigt sich eine gewisse Offenheit gegenüber neuen Konzepten und neuen wissenschaftlichen Erkenntnissen. Durch Modernisierungsschritte gelang es, die Abonnements von 1959 bis Übernahme der Schriftleitung durch Charlotte Niederle 1975 von 1300 auf 6500 BezieherInnen zu erhöhen und mehrfach wurden Sonderdrucke herausgegebenen.

Der Weg zum ersten Bildungsplan

In den 1980er-Jahren entwickelte sich die Redaktion der Fachzeitschrift – auch dank Verwalterin Gertraud Aichinger, die eine begnadete Vernetzerin war – zu einem Treffpunkt von PraktikerInnen mit ExpertInnen verschiedener Fachrichtungen. Ziel war es, Theorie und Praxis zu verknüpfen und so das Lehren und Lernen im Kindergarten zu dokumentieren. Genau daraus entstand der erste, in Zusammenarbeit mit der Caritas Österreich verfasste Bildungsplan unter dem Titel „Bildung und Erziehung im Kindergarten. Bildungs- und Erziehungsziele. Methodische Hinweise. Praktische Anregungen“. Bis zum Jahr 2000 kam dieser Plan für das Fach Didaktik an Bildungsanstalten für Kindergartenpädagogik als Lehrbuch zum Einsatz.

Erst viele Jahre später wurde 2009 der aktuell gültige Bundesländerübergreifende BildungsRahmenPlan vom Charlotte Bühler-Institut herausgegeben. Die Gründung dieses Instituts für praxisorientierte Kleinkindforschung geht übrigens ebenfalls auf eine Initiative zurück, an der UNSERE KINDER-Chefredakteurin Charlotte Niederle maßgeblich beteiligt war.

Neue Wege zur Jahrtausendwende

Ab der ersten Ausgabe des Jahres 1988 veränderte sich das äußere Erscheinungsbild von UNSERE KINDER grundlegend. Auch der Untertitel und damit die Schwerpunktsetzung änderte sich zur selben Zeit von „Fachzeitschrift für Kindergärten, Horte und

Heime“ auf „Fachzeitschrift für Kindergarten- und Kleinkindpädagogik“. Das quadratische Kleinformat wechselte auf annähernde DIN A4-Größe und die Farbfotografie wurde zum wichtigen Faktor des Layouts sowohl im Blattinneren als auch am Cover. Inhaltlich war es schon 1978 zu einer Konzeptänderung gekommen, als Charlotte Niederle ihrer methodischen Herangehensweise entsprechend in jedem Heft ein Hauptthema aus verschiedenen Blickwinkeln zu betrachten begann.

Ende der 1980er-Jahre gelang auch eine enorme Auflagensteigerung, zeitweise gab es mehr als 10.000 AbonentInnen. Mit dem Wechsel in der Redaktionsleitung von Charlotte Niederle zu Judith Reimitz ändert sich ab 1998 die grafische Ausgestaltung der Zeitschrift neuerlich. Das Coverfoto wird kleiner, dafür wird der Titel größer und die Jahrgangsfarbe tritt in den Vordergrund. Im Jahr 2002 übernimmt Martin Kranzl-Greinecker die Redaktionsleitung, zunächst als befristete Karenzvertretung, später dauerhaft. In dieser Zeit kommt es zu Neuerung in der Nummerierung der Seitenzahlen. Wurden zuvor die Seiten der Hefte eines Jahrgangs durchnummeriert, beginnt nun jedes einzelne Heft mit einer Seite 1. Die bislang letzte größere Neugestaltung des Layouts erfolgte 2009 gemeinsam mit der Einführung des UNSERE KINDER-Logos, das mit den Farben violett und orange für Weiblichkeit, Würde und jugendliche Dynamik steht. Seit dieser Zeit wird die Zeitschrift auf chlorfrei gebleichtem Papier gedruckt und plastikfrei versandt.

Der Kindergarten als erste Bildungseinrichtung

Ein Hauptanliegen der Kinderpsychologin Dr.ⁱⁿ Charlotte Niederle als Chefredakteurin war, den Kindergarten als Bildungsinstitution zu etablieren. Für sie standen die Bestrebungen der Politik, Frauen den Berufseinstieg zu ermöglichen und die Betreuungsplätze auszubauen, in einem Spannungsverhältnis zum Bildungsauftrag. Sie kämpfte vor allem für Qualität und befürchtete, dass das Streben nach



Die früheren Chefredakteurinnen Charlotte Niederle (li) und Judith Reimitz bei der 80 Jahre UNSERE KINDER-Feier.

Quantität dem entgegenwirken könne. Charlotte Niederle war zudem in den 1990er-Jahren Mitbegründerin des Charlotte-Bühler-Instituts für praxisorientierte Kleinkindforschung in Wien. Darüber hinaus verfasste sie gemeinsam mit Elisabeth Michelic und Friedl Lenzeder unter dem Titel „Bildung und Erziehung im Kindergarten“ den bereits erwähnten, ersten österreichischen Rahmenplan für die Elementarstufe mit elf Bildungsbereichen, der auch für die Entwicklung der drei Bände von „Methoden des Kindergartens“ richtungsweisend war. Diese Bücher dienten vor allem dazu, die Ausbildung zukünftiger KindergartenpädagogInnen an den BAKIPs zu verbessern. Inhaltlich spielten Themen wie Sozialformen, Tagesablauf, Spiel, Räume, Bewegungserziehung und musisch-kreative Angebote eine große Rolle, die bis heute an den BAfEPs gelehrt werden.

Ab ca. 1980 lässt sich der Beginn einer Entwicklung in der Elementarpädagogik erkennen, der sich ausgehend von der Schulvorbereitung verstärkt entwicklungspsychologischen und pädagogischen Einflüssen zuwendet. Angesichts größerer politischer Umbrüche zu Ende der 1980er-Jahre stellt sich mehr und mehr die Frage: „Braucht eine neue Generation eine neue Pädagogik?“

Neue Perspektiven auf veränderte Lebenswelten

Mit der Redaktionsleitung durch die klinische Psychologin und Psychotherapeutin Dr.ⁱⁿ Judith Reimitz, nimmt UNSERE KINDER zunehmend eine psychoanalytische Perspektive ein – besonders, wenn es um das kindliche Spiel geht. Reimitz bezeichnete dieses als „Spiegel der Seele“ und orientierte sich an den Phasen der kindlichen Persönlichkeitsentwicklung. Auch im Bereich der Bewegungserziehung tauchen kurz vor der Jahrtausendwende neue Tendenzen auf, die vom früher vertretenen Ziel, Kindern sportmotorische Fertigkeiten zu vermitteln, abweichen. Beispielsweise erläuterte schon 1991 die spätere Fachredakteurin Anna Kapfer-Weixlbaumer in einem Artikel über Psychomotorik, dass in diesem Bereich sowohl physio- als auch psychotherapeutische Aspekte zum Tragen kommen. Schon früh wird das Konzept der Bewegungsbaustelle mit den Schwerpunkten Entwicklungsförderung, Partizipation und Selbsttätigkeit vorgestellt.

Nach dem Beitritt Österreichs zur Europäischen Union 1995 bringen EU-Bildungsprojekte neue Ideen und eröffnen alternative Sichtweisen auf die elementarpädagogische Arbeit. Die zuvor nationalstaatlich geprägten Bildungspläne entwickelten sich mehr und mehr in Richtung Mehrsprachigkeit, Interkulturalität und Diversität. Ebenso galt es, das Bildungssystem den Veränderungen im Bereich der Familienkonstellationen (z. B. hohe Scheidungsraten, Patchworkfamilien ...).

Demokratie, Partizipation, Kooperation

Seit 2002 leitet der Theologe und Journalist Martin Kranzl-Greinecker die UNSERE KINDER-Redaktion – in Zusammenarbeit mit pädagogisch versierten Fachredakteurinnen wie Lisa Kneidinger, Anna Kapfer-Weixlbaumer und aktuell Eva Dallinger-Berger. Während seiner Tätigkeit intensivierte sich die Zusammenarbeit mit den PädagogInnen aus der

Praxis, etwa durch LeserInnenreisen oder durch die regelmäßige Präsenz bei Tagungen und Bildungsfachmessen. Inhaltlich nehmen Aspekte der beruflichen Professionalisierung (Dokumentation, Planung und Reflexion, Supervision, Resilienzförderung etc.) und der Blick über den eigenen Tellerrand breiten Raum ein. Letzteres wurde sichtbar in der langjährigen Kooperation mit dem Zeitschriftennetzwerk „Kinder in Europa“, in internationalen Berichten oder in der Präsentation neuer Konzepte, vor allem der Reggio-Pädagogik mit ihrem partizipativen Ansatz. Diversität und Interkulturalität, Demokratie und Partizipation lassen sich aber auch in der Gestaltung der Redaktionsabläufe erkennen. Beispielsweise wurde 2017 der Redaktionskreis mit konstanten Mitgliedern in ein „Offenes Redaktionsplenum“ übergeführt, das die Heftthemen des kommenden Jahres gemeinsam festlegt und erarbeitet.



*Fachredakteurinnen der jüngeren Vergangenheit:
Lisa Kneidinger und Anna Kapfer-Weixlbaumer*

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die allgemeine Bildungsdebatte und internationale Einflüsse der letzten Jahrzehnte auch in Österreich für Bewegung im frühkindlichen Bereich sorgten. Bildung, Betreuung und Erziehung werden von ExpertInnen mittlerweile als voneinander untrennbar wahrgenommen und gerade UNSERE KINDER als Zeitschrift an der Schnittstelle zwischen Theorie und Praxis trägt wesentlich dazu bei, diese Sichtweise zu veröffentlichen und so ElementarpädagogInnen zu stärken. ■

1924
2024

Das aktuelle UNSERE KINDER-Team (von links): Martin Kranzl-Greinecker, Redaktionsleitung; Anita Viteka, Verwaltungs- und Finanzleitung; Birgit Back, Verwaltung; Eva Dallinger-Berger, Fachredaktion.

Ein großes Danke...

... an alle, die in den letzten 100 Jahren bei, für, an und mit UNSERE KINDER gearbeitet haben! Stellvertretend und ohne Anspruch auf Vollständigkeit seien genannt*:

HerausgeberInnen:

Franziska von Starhemberg, EB Ignatius Rieder, Albert Lungkofler, Georg Kriechbaum, Ernst Rafferteder, P. Bernhard Tonko, Karl Schinko, Stefan Wallner, Matthias Mühlberger, **Franz Kehrer**.

Redaktion, Lektorat und Verwaltung:

Hildegard Heh, Klara Dederichs, Cäcilia Bober, Anna Kirchdorfer, Rosa Mayrhofer, Charlotte Niederle, Gertraud Aichinger, Helga Ebner, Judith Reimitz, Maria Luksch, Ilse Wandling, Elfie Kainz-Kazda, Luise Hosp-Hermann, **Martin Kranzl-Greinecker**, Claudia Danzer, Andrea Fröschl, Lisa Kneidinger, Silvia Keinberger, Lisa Kneidinger, Margit Werger, Kerstin Maureder, **Tina Troll**, Anna Kapfer-Weixlbaumer, Rena Haimann, Renate Hinterberger-Leidinger, Petra Wagner, Verena Haselmayr, Judith Moser-Hofstadler, Nicola Leitenmüller-Wieser, **Susanne Sonnleitner, Birgit Back, Eva Dallinger-Berger, Walter Achleitner**.

Verlags- und Wirtschaftsleitung:

Fritz Mayrhofer, Hubert Lehner, Renate Krenn, **Edith Bürgler-Scheubmayr, Anita Viteka**.

Layout, Grafikgestaltung und Druck:

Fritz Steiner, Walter Niederle, Gottfried Bogner, Andrea Neuwirth und Nele Steinborn, Karin Feichtinger, Andreas Mares, Lois Jesner, Martina Hochroiter, Heidi Dietl, **Christina Ahrer-Hold**; Zaurith Salzburg, Landesverlag/Denkmayr/Hand-made/Trauner Linz, VVA Dornbirn, Birner Holzhausen, **hs Druck Hohenzell**.

Nicht unerwähnt bleiben sollen alle AutorInnen, FotografInnen, Redaktionskreismitglieder, MitdenkerInnen, InserentInnen sowie Netzwerk- und GeschäftspartnerInnen, die seit 1924 dafür gesorgt haben bzw. sorgen, dass UNSERE KINDER in hoher Qualität erscheinen kann.

* Fett hervorgehoben sind die aktuell aktiven Personen rund um das Fachjournal UNSERE KINDER.

IMPRESSUM: Sonderbeilage zu UNSERE KINDER 5+6/2024.
F.d.l.v. Caritas Social Business OÖ, Kapuzinerstr. 84, 4020 Linz.
Fotos: Archiv, Layout: Christina Ahrer-Hold, Druck: hs Druck.

Das Fachjournal UNSERE KINDER



Jetzt Gratis-Probeexemplar anfordern oder ein Abo* bestellen!

*Jahres-Abo: 6 Ausgaben, **Kennenlern-Abo:** 3 Ausgaben
Weitere Infos unter: www.unserekinder.at/shop/abo

UNSERE KINDER

- ist das einzige österreichische Fachjournal für Bildung und Betreuung in der frühen Kindheit;
- schreibt Geschichte. Seit 100 Jahren;
- lässt seine LeserInnen mitgestalten;
- wird in Praxis und Unterricht gerne genutzt;
- informiert und diskutiert. Mit ExpertInnen und allen, die zur Elementarpädagogik etwas zu sagen haben;
- erscheint zweimonatlich mit einem Schwerpunktthema;
- kann bequem per Abo bezogen werden.

Sorgen Sie für Lesefreude und Fachwissen mit einem UNSERE KINDER-Abo!



Österreichs Fachverlag für Bildung und Betreuung in der frühen Kindheit
www.unserekinder.at



Bestellmöglichkeit:
Web: www.unserekinder.at/shop
Mail: unsere.kinder@caritas-ooe.at
Tel.: 0732 / 7610-2091